



Josting, Petra / Kruse, Iris (Hg.): *Karen-Susan Fessel. Bielefelder Poet in Residence 2018. Paderborner Kinderliteraturtage 2019*. München: kopaed, 2019 (Kinder- und Jugendliteratur aktuell). 267 S.

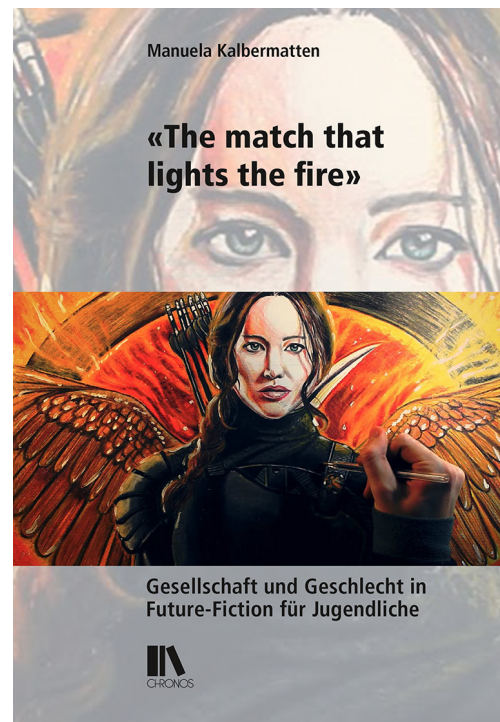
Schon seit einigen Jahren stellt die Reihe *Kinder- und Jugendliteratur aktuell* das Werk renommierter Kinder- und Jugendbuchautor:innen vor, indem sie in Sammelbänden wissenschaftliche und essayistische Beiträge zu den jeweiligen Autor:innen bündelt und denjenigen zugänglich macht, die nicht an den zugrunde liegenden Präsenzformaten wie den Paderborner Kinderliteraturtagen, den Oldenburger Poetikvorlesungen, den Heidelberger Kinderliteraturgesprächen oder der Präsentation der Bielefelder Poets in Residence haben teilnehmen können. Damit folgt die Reihe einem tradierten Programm, das Einblick in das Schaffen wichtiger Gegenwartsautor:innen im Feld der Kinder- und Jugendliteratur gewährt. Auf Kirsten Boie, Klaus Kordon und Paul Maar, um nur einige Namen zu nennen, folgt nun Karen-Susan Fessel. Der Band zeigt sie als eine vielseitige, engagierte Autorin, deren Werk sowohl thematisch als auch literarästhetisch besonders ist. Eindrucklich macht er vor allem auf die Vielfalt in Fessels Werk aufmerksam und überzeugt in seiner Anlage insofern, als die Autorin selbst zu Wort kommt

und auch Kinder eine Stimme erhalten, die in Paderborn als Rezipient:innen mit Karen-Susan Fessel im Gespräch waren. Gerade dieser multiperspektivische Blick auf Fessels literarisches Schaffen ist das zentrale Verdienst des Bandes und macht deutlich, wo die Besonderheit in ihren Texten liegt: Fessel bricht eine Lanze für das realistische Erzählen und verhilft somit der viel gescholtenen »problemorientierten Kinder- und Jugendliteratur« zur Renaissance. Im Interview mit Bernd Maubach fasst die Autorin diesen Befund selbst mit dem Satz zusammen: »Eigentlich fühle ich mich immer den Menschen verpflichtet, die es nicht so gut haben« (22). Und die Paderborner Grundschulkindern, die laut Kruse »bisher keine Erfahrungen mit problemorientierter Kinderliteratur haben machen können« (237), fragen: »Warum schreibst du über echte traurige Menschen?« (243). Aus welchem Grund tut Fessel das und wie eindrucksvoll ihr das realistische Erzählen ohne pädagogisch erhobenen Zeigefinger gelingt, zeigen die hier versammelten Beiträge auf unterschiedliche Weise: Nachdem Heidi Nennhoff das Gesamtwerk Fessels vorgestellt und die Autorin selbst die Auswahl ihrer Themen reflektiert hat, gelangen schwierige Familienverhältnisse und Geschwisterbeziehungen (Jana Mikota) sowie abwesende Mütter (Sandra Siewert) ins Blickfeld. Sabine Planka stellt raumtheoretische Überlegungen zu den Jugendromanen *Was in den Schatten ruht*, *Jenny mit O* und *Steingeficht* an, Julian Kanning schaut auf gesellschaftlich ausgegrenzte Figuren in prekären Lebenswelten, und Stefan Emmersberger schreibt zum literaturdidaktischen Potenzial von Intersexualität und Thrillerelementen im Adoleszenzroman. Unter der Überschrift »Ein Problem kommt selten allein« findet sich schließlich ein Beitrag von Larissa Carolin Jagdschian zur Bedeutung der Figur des Juden in Fessels Jugendroman *Alles ist echt*. Dieser Beitrag fällt insofern sehr kritisch aus, als ein Ergebnis der narratologischen Analyse Jagdschians ist, dass das »Stereotyp Jude« (203) »bestehen zu bleiben« (ebd.) scheint. Ulrike Preußner befragt die *Frieda Fricke*-Romane im Hinblick auf die Darstellung von Landidyll und »halbheiler Kinderwelt« (207), und Margret Hopp untersucht die Inszenierung von Tod und Trauer im Bilderbuch *Ein Stern namens Mama*. Ihre Beurteilung des Buches fällt ambiva-

lent aus, indem sie feststellt, dass der »Blick ins Innere« der Kinderfiguren hier ein Stück weit »zu kurz kommt« (230).

Dass mit Jagdschians und Hopps Überlegungen auch latent kritische Stimmen einbezogen sind, bereichert den Sammelband indes einmal mehr. Er zeigt die Vielfalt des Werks einer engagierten Autorin, die sich nicht davor scheut, brisante Themen anzufassen, von Außenseiter:innen, abwesenden und sterbenden Eltern, prekären Lebensverhältnissen, homosexuellen Beziehungen, intersexuellen und transgender Figuren zu erzählen, und dies mit der Begründung: »Das sind Minderheiten und man muss zeigen, dass es sie gibt« (28). Der Sammelband unterstreicht das gesellschaftspolitische Engagement im Schreiben der Autorin einmal mehr und verleiht ihrer Poetik eine nachhaltige Stimme, die für die Kinder- und Jugendliteratur, ihre literaturwissenschaftliche Erforschung und ihre Didaktik zentral ist. Nach der Lektüre möchte man sich am liebsten erst mal ein paar Tage mit Fessels Büchern zurückziehen – aber ein Happy End darf man nicht erwarten. Welche Irritation der Fokus auf das ernsthafte, realistische Erzählen bei den Paderborner Grundschulkindern auslöst, zeigt der den Band abschließende Beitrag von Iris Kruse: »Wieso schreibt die all sowas? Sind ihre Bücher denn gar nicht lustig?« (237 f.), fragte eine Drittklässlerin in der dokumentierten Autorinnenbegegnung. Aber dass gerade solche Irritation ein Motor für literarisches Lernen sein kann, ist mittlerweile hinlänglicher literaturdidaktischer Konsens. Aus der Perspektive der Grundschuldidaktik Deutsch ist es erfreulich, dass der Band nicht bei heterogenen Einzelanalysen stehen bleibt, sondern eben auch diese kindlich-rezeptionsästhetische Sichtweise aufmacht. Hier zeigt sich schlussendlich, dass zumindest ein Teil von Karen-Susan Fessels Erzählungen auf erwachsene Vermittler:innen angewiesen ist.

KIRSTEN KUMSCHLIES



Kalbermatten, Manuela: »The match that lights the fire«. *Gesellschaft und Geschlecht in Future-Fiction für Jugendliche*. Zürich: Chronos, 2020 (Populäre Literaturen und Medien; 14). 647 S.

Die mit 647 Seiten äußerst umfangreiche Dissertation von Manuela Kalbermatten legt den Fokus auf die an Jugendliche gerichtete Future-Fiction mit ihrem Anteil an »gesellschaftspolitischen Diskursen« (126) und setzt sich insbesondere mit jugendlichen Heldinnen auseinander. Die Komplexität dieser Arbeit zeigt sich zum einen bereits bei der Betrachtung des Inhaltsverzeichnis, das demonstriert, wie kenntnisreich sich die Autorin mit der Thematik auseinandergesetzt hat. Zum anderen bezeugen auch zahlreiche Perspektivenwechsel das Wissen der Autorin. Diese ermöglichen es ihr, eine neue Sicht auf bestimmte Aspekte, die ihren Forschungsgegenstand berühren, einzunehmen: Wird beispielsweise oftmals moniert, dass »private« Schwerpunktsetzungen den gesellschaftspolitischen Gehalt von Werken schmälern, stellt sich Kalbermatten dagegen, indem sie explizit dafür plädiert, »Liebe, Sexualität und Geschlechterverhältnis als zentrale, in einigen Fällen sogar als eigentliche gesellschaftspolitische und/oder kulturkritisch reflektierte Themen dieser Texte zu betrachten. Denn nicht nur werden Herr-